

Der Übergang von der Tagesstruktur in die Pension von Menschen mit Behinderung

Luise Strasser, 1610406029

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 29.April.2019

Version: 1

Begutachter*in: Pascal Laun BA, MA
Melanie Wutte BA

Abstrakt (Deutsch)

Diese Forschungsarbeit, im Rahmen des Bachelorstudiums Soziale Arbeit an der FH St.Pölten, beschäftigt sich mit dem Übergang von der Tagesstruktur in die Pension von Menschen mit Behinderung. Der Übergang wird aus der Sicht von PensionistInnen als auch von MitarbeiterInnen die noch tätig sind beleuchtet. Ziel der Forschung ist es, durch Einbeziehen von Menschen mit Behinderung in den Prozess, ihre Sichtweise zum Thema darzustellen. Die Datenerhebung erfolgte durch fünf narrative Interviews. Drei Interviews erfolgten mit PensionistInnen die in einer Tagesstruktur tätig waren, zwei erfolgten mit MitarbeiterInnen einer Tagesstruktur. Anschließend wurde mit Hilfe des offenen Kodierens ausgewertet. In den Ergebnissen zeigten sich Überschneidungen in Bezug auf Realität und Vorstellung der befragten Personen.

Abstract (Englisch)

This research paper, which is part of the bachelor's degree in social work at FH St.Pölten, investigates the transition from the daily structure to the retirement of people with disabilities. The transition shows the point of view of retired people as well as of people who are still in a work life. The aim of the research is to present their views on the topic through including people with disabilities in the process. The data was collected through five narrative interviews. Three of those interviews were held with retired people with disabilities who worked in a daily structure. The other two interviews were done with employees of a daily structure. The evaluation was done with the method of open coding. The results showed overlaps in the reality and the perception of the consulted interviewed people.

Inhalt

Abstrakt (Deutsch)	2
Abstract (Englisch)	3
1 Einleitung	6
2 Ausgangslage	7
2.1 UN – Behindertenrechtskonvention	7
2.2 Tagesstruktur.....	8
2.3 Pension.....	9
3 Begriffsbestimmung	10
3.1 Menschen mit Behinderung.....	10
3.1.1 Menschen mit geistiger Behinderung	11
3.1.2 Menschen mit körperlicher Behinderung.....	11
4 Forschungsinteresse und Forschungsfrage	11
4.1 Vorannahmen	11
4.2 Forschungsfrage.....	12
4.3 Unterfrage.....	12
4.4 Zugang zum Feld.....	12
5 Forschungsdesign	13
5.1 Erhebungsinstrumente	13
5.2 Narrative Interviews.....	13
5.2.1 Narrative Interviews mit Personen in der Tagesstruktur	13
5.2.2 Narrative Interviews mit Personen in der Pension	14
5.3 Auswertungsmethode.....	14
5.4 Sampleauswahl	14
5.5 Theoretische Sättigung.....	15
5.6 Interviewsetting.....	15
5.6.1 Interviewpartnerin 1	15
5.6.2 Interviewpartner 2.....	15
5.6.3 Interviewpartner 3.....	16
5.6.4 Interviewpartnerin 4	16
5.6.5 Interviewpartnerin 5	16
6 Darstellung der Ergebnisse der PensionistInnen	17
6.1 Vor der Pension.....	17
6.2 Übergang in die Pension	18
6.3 In der Pension.....	20
7 Darstellung der Ergebnisse der MitarbeiterInnen	21

7.1	Situation jetzt	21
7.2	Vorstellungen zur Pension.....	22
7.3	Information über die Pension.....	23
8	Resümee und Ausblick	25
8.1	Resümee des Kapitels PensionistInnen.....	25
8.1.1	Arbeitsleben.....	25
8.1.2	Grund.....	25
8.1.3	Übergang.....	26
8.1.4	Jetzt.....	26
8.2	Resümee des Kapitels der MitarbeiterInnen	27
8.2.1	Erster Berührungspunkt.....	27
8.2.2	Vorstellungen.....	27
8.2.3	Information.....	27
8.3	Gemeinsames.....	28
8.3.1	Stolz auf die Tätigkeit	28
8.3.2	Fest zum Abschied	28
8.3.3	Weniger Stress	28
8.4	Klärung der Vorannahmen	28
9	Empfehlungen	29
	Literatur	31
	Internetquellen.....	32
	Daten	34
	Abkürzungen	35
	Anhang.....	36
	Eidesstattliche Erklärung	39

1 Einleitung

Das Projekt „ Zur Situation von Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen der Tagesstruktur / Beschäftigungstherapie.“ wurde aus mehreren Gründen ausgewählt. Mein Interesse an diesem Handlungsfeld begann vor meinem Studium an der FH. St. Pölten. Im Zeitraum von September 2015 bis Juli 2016 absolvierte ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung. Während dieser Zeit bildete sich auch ein erstes Bild der Tagesstruktur in der die BewohnerInnen arbeiteten. Es folgten viele Gespräche und Erzählungen der BewohnerInnen und der Entschluss meinerseits wurde gefasst weitere Erfahrungen in diesem Handlungsfeld zu sammeln.

Ich hatte die Möglichkeit als Betreuerin an einer Urlaubswoche für Menschen mit Behinderung teilzunehmen. Durch mitreisende Personen ergaben sich Gespräche die einen weiteren Einblick in ihre Tagesstruktur boten. Des Weiteren lernte ich einen Mitreisenden kennen, der für diese Forschungsarbeit eine wichtige Rolle spielt. Mit ihm führte ich lange Gespräche über sein Leben und darüber wie er sich seine Zukunft vorstelle. Schlussendlich folgte die Möglichkeit nach Ende des Freiwilligen Sozialen Jahres, weiterhin, auch neben meinem jetzigen Studium, an weiteren Urlaubswochen teilnehmen zu können.

Des Weiteren folgte die Möglichkeit, einen Bewohner des Wohnhaus, der in einer Tagesstruktur beschäftigt ist, in seinen Freizeitaktivitäten zu begleiten. Aus diesem Grund folgte ein erster direkter Kontakt zur Tagesstruktur.

Für meine Bachelorarbeit 1 wählte ich das Thema:“ Erfahrungen von Menschen mit Behinderung im Arbeitskontext.“ Diese Forschungsarbeit beeinflusste meine Überlegungen zur Themenauswahl der Bachelorarbeit 2. Da der Fokus der Bachelorarbeit 1 auf der Arbeit der Menschen mit Behinderung lag, wählte ich für die Bachelorarbeit 2 das Gegenstück hierzu – die Pension. Bei dem Gedanken an die Pension dachte ich sofort an damalige Gespräche in einer Urlaubswoche, in der, dieses Thema mit einem Mitreisenden diskutiert wurde.

In folgenden Kapiteln wird ein Einstieg durch die Ausgangslage und die Definition von zentralen Begriffen geboten. Ebenso werden in den Kapiteln vier und fünf, die Rahmenbedingungen, Interessen, sowie die Methoden des Forschungsprozesses erläutert. Im Kapitel sechs werden die gewonnenen Ergebnisse aus den geführten Interviews beschrieben. Im anschließenden Resümee werden die wichtigsten Punkte zusammen gefasst und ein Abschluss sowie ein Ausblick soll geboten werden.

Diese Forschungsarbeit wurde nicht in Zusammenarbeit mit einer Institution verfasst. Der Kontakt zu den befragten Personen entstand durch die Tätigkeit als Urlaubsbetreuerin. Die Namen der befragten Personen wurden im Zuge der Anonymisierung nicht genannt.

2 Ausgangslage

In diesem Kapitel wird auf die Ausgangslage eingegangen, auf die sich diese Forschung bezieht. Die Ausgangslage spannt einen Bogen, beginnend mit der UN-Behindertenrechtskonvention, über die Situation der Tagesstruktur, bis hin zur Pension. Sie soll als Einstieg in die Forschung dienen.

2.1 UN – Behindertenrechtskonvention

Im Jahr 2006, folgte durch das Behindertengleichstellungsgesetz, erstmals ein Umdenken. Ziel dieses Gesetzestextes ist es die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen und zu verhindern, um somit eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen, sowie eine selbstbestimmte Lebensführung. (vgl. RIS 2019) Der Schwerpunkt wurde dahin gehend verschoben, dass Menschen mit Behinderung nicht darum kämpfen müssen an der Gesellschaft teilzuhaben, sondern, dass die Gesellschaft ihre Gegebenheiten dahin gehend ändern muss, um eine Teilhabe ermöglichen zu können. (vgl. Sozialministerium 2017 : 8-11)

Am 26. September 2008 hat Österreich die UN – Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, auch UN-BRK, ratifiziert. Mit diesem Schritt hat Österreich sich dazu verpflichtet die Bestimmung dieser Konvention umzusetzen. Im Jahr 2010 ist die EU der Behindertenrechtskonvention beigetreten, dies macht sie zur ersten Menschenrechtskonvention in der die EU ein Mitglied ist. Um die Umsetzung der vereinbarten Bestimmungen zu überwachen gibt es einen unabhängigen Monitoringausschuss. (vgl. Österreichischer Behindertenrat 2019). Mit der Ratifizierung und somit auch dem Inkrafttreten der UN – Behindertenrechtskonvention folgte auch ein Umdenken in der österreichischen Behindertenpolitik. Zuvor wurde an sie der Auftrag gestellt, sich an die bestehende Gesellschaft anpassen zu müssen. (vgl. Sozialministerium 2017 : 8-11)

Im Jahr 2012 wurde von der österreichischen Bundesregierung der Nationale Aktionsplan Behinderung 2012-2020, auch NAP Behinderung genannt, beschlossen. In diesem Aktionsplan sind die Leitlinien der österreichischen Behindertenpolitik festgeschrieben und bilden ein politisch verbindliches Programm um die UN – Behindertenrechtskonvention umzusetzen. (vgl. Sozialministerium 2017 : 8-11) Im derzeitigen Regierungsprogramm 2017-2022 ist festgehalten, dass eine Weiterführung des NAP bis zum Zeitraum 2021 – 2030 geplant ist. (vgl. Bundeskanzleramt 2017:120)

Im Artikel 3 der UN – Behindertenrechtskonvention sind die allgemeinen Grundsätze festgehalten. Diese Grundsätze werden nun dargestellt um einen Überblick bieten zu können.

- Die Achtung der Würde des Menschen, sowie seiner Autonomie und Freiheit Entscheidungen zu treffen, sowie die Unabhängigkeit in Form von Selbstbestimmung
- Nichtdiskriminierung
- Volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft sowie die Einbeziehung
- Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderung und Akzeptanz dieser als Teil der menschlichen Vielfalt
- Chancengleichheit
- Zugänglichkeit
- Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Achtung der Fähigkeiten von Kindern mit Behinderung und ihr Recht auf Wahrung ihrer Identität. (vgl. Praetor o.A. b)

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Pension von Menschen mit Behinderung, die in einer Tagesstruktur tätig waren, oder tätig sind. Hierfür wird der Artikel 27 der UN – Behindertenrechtskonvention beschrieben. In diesem heißt es, dass Menschen mit Behinderung das Recht auf Arbeit und Beschäftigung haben. Sie haben das Recht darauf ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Dies in einem offenen und inklusiven Arbeitsmarkt der für Menschen mit Behinderung zugänglich ist. (vgl. Sozialministerium 2016).

2.2 Tagesstruktur

In der UN – Behindertenrechtskonvention (vgl. Sozialministerium 2016) wird im Artikel 27 Arbeit und Beschäftigung, das Recht für Menschen mit Behinderung auf einen offenen und inklusiven Arbeitsmarkt beschrieben, der für sie zugänglich sein soll um so ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Das Konzept der Tagesstruktur bildet zu Artikel 27 einen Widerspruch. Die Tagesstruktur ist eine Arbeitsform die nicht als Erwerbsarbeit angesehen wird. Menschen mit Behinderung in einer Tagesstruktur gehen regelmäßig arbeiten und produzieren Produkte. Außerdem gibt es so genannte Außengruppen, die zum Beispiel in Gemeinden mitarbeiten. (vgl. Toresini/Wetzel 2016: 48 - 58)

Es gibt den ersten Arbeitsmarkt auf dem die Beschäftigungsverhältnisse ohne Förderung zustande kommen. Zusätzlich gibt es den zweiten Arbeitsmarkt der durch staatliche Förderungen geschaffen wurde um auf den ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten und in diesen zu vermitteln. Die Tagesstruktur ist der dritte Arbeitsmarkt und ist für Menschen die für den ersten und zweiten Arbeitsmarkt durch eine ärztliche Begutachtung als nicht arbeitsfähig, eingestuft wurden. (vgl. Flak/Mayerhofer/Richter o.A : 6)

Ziel einer Tagesstruktur ist, Menschen mit Behinderung wieder in die Gesellschaft zu integrieren, eine sinnvolle Tätigkeit ihren Fähigkeiten entsprechend zu finden und ein geregelter Tagesablauf soll stattfinden. In der Realität sieht dies aber anders aus. Menschen mit Behinderung erfahren durch die Arbeit in einer Tagesstruktur einige Diskriminierungen. Sie haben keinen Anspruch auf eine eigene Sozialversicherung und sind erst seit dem Jahr 2011 unfallversichert. Aus diesem Grund werden sie auch nicht in den Statistiken des

Arbeitsmarktservices erfasst. Sie unterliegen nicht dem Arbeitsrecht daher gilt das Arbeitszeitengesetz nicht. Sind sie nicht selbst sozialversichert, so erwerben sie keinen Pensionsanspruch, sowie Anspruch auf Arbeitslosengeld. In der Tagesstruktur wird an Stelle eines Gehaltes ein Taschengeld ausgezahlt. Dies kann zwischen €0 und €350 betragen. Durch diese genannten Punkte ergibt sich eine lebenslange Abhängigkeit von den Eltern und einer Sicherung durch die Sozialhilfe. (vgl. Toresini/Wetzel 2016: 48 - 58)

Neben dem Begriff der Tagesstruktur gibt es noch die Bezeichnungen, Tagesstätte, Tagesheim, Beschäftigungstherapie sowie Werkstätten. (vgl. Toresini/Wetzel 2016: 48 - 58)
Die Behindertenhilfe wird in Österreich auf Landesebene vollzogen. Daraus ergibt sich, dass jedes Bundesland die Behindertenhilfe individuell regelt. In Niederösterreich erfolgen die Regelungen zur Tagesstruktur im Niederösterreichischen Sozialhilfegesetz. Diese Regelungen, die die Begrifflichkeiten, Voraussetzungen sowie Ziele von Tagesstrukturen beinhalten sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich.

Die befragten Personen benennen in ihren Interviews ihre Arbeit mit dem Wort Werkstatt. In der weiteren Forschungsarbeit wird aus diesem Grund der Begriff Werkstatt an Stelle von Tagesstruktur verwendet werden.

2.3 Pension

Bei Menschen mit Behinderung wird häufig direkt nach der Schule von den Behörden eine Arbeitsunfähigkeit festgestellt. Ab diesem Zeitpunkt besteht nur noch die Möglichkeit einer Beschäftigung in einer Tagesstruktur. Derzeit sind ca. 23. 000 Menschen mit Behinderungen in Tagesstrukturen beschäftigt. Eine Beschäftigung in einer Tagesstruktur ist kein Arbeitsverhältnis. Aus diesem Grund haben Menschen die in einer Tagesstruktur tätig sind keinen Anspruch auf einen Lohn. Darum haben sie auch keinen eigenen Anspruch an Kranken – und Pensionsversicherung, sowie gesetzliche ArbeitnehmerInnenrechte. (vgl. Bruckner 2018 : 176)

Menschen mit Behinderung, die ihr ganzes Leben in einer Tagesstruktur gearbeitet haben, haben daher nicht in die Pensionsversicherung eingezahlt und erhalten daher auch keine Regelpension. Eine Möglichkeit für Menschen mit Behinderung, nach Beendigung der Arbeit eine „Pension“ zu erhalten, ist der Bezug von Mindestsicherung. Viele, jedoch nicht alle, sind ihr Leben lang bei ihren Eltern mitversichert und daraus ergibt sich, dass sie die Waisenpension erhalten. Dies allerdings dann, wenn die Eltern oder ein Elternteil verstorben ist. (vgl. Lebenshilfe 2018). Tritt die Erwerbsunfähigkeit eines Kindes vor dem 18. Geburtstag ein so erhalten diese die Waisenpension unbefristet. (vgl. Bundesministerium 2019) In der ausgewählten Tagesstruktur erhalten die MitarbeiterInnen auch in der Pension den Anerkennungsbeitrag, in Höhe von 71€, weiterhin. (vgl. N1 2019).

Die derzeitige Regierung sieht in ihrem Regierungsprogramm für Menschen mit Behinderung eine Erhöhung des Taschengeldes vor, jedoch keine rechtliche Besserstellung im Sinne

einer Kranken – und Pensionsversicherung bei einer Tätigkeit in einer Tagesstruktur. (vgl. Salzburger Nachrichten 2018)

3 Begriffsbestimmung

Im folgenden Kapitel werden die zentralen Begriffe erläutert, die im Zusammenhang mit der Forschungsfrage sowie der Forschungsthematik stehen. Diese Erläuterungen sollen dazu dienen, das Verständnis für die Forschungsarbeit zu erleichtern und zu unterstützen. Ebenfalls wird auf Begriffe eingegangen, die im weiteren Verlauf der Forschung einen zentralen Bestandteil einnehmen.

3.1 Menschen mit Behinderung

In der im vorhergehenden Kapitel wurde auf die UN – Behindertenrechtskonvention eingegangen. In dieser Konvention wird auch der Begriff Mensch mit Behinderung definiert. Die Definition findet sich in Artikel 1 Satz 2 (vgl. Praetor o.A. a) Laut dieser Definition sind Menschen mit Behinderung. Menschen, die durch eine körperliche, geistige, und/oder seelische Sinnesbeeinträchtigung, eine langfristige Hinderung an einer gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft erfahren. Als eine langfristige Hinderung wird im Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz der Zeitraum von mehr als sechs Monate definiert. (vgl. RIS 2019)

Zusätzlich zu der Definition der UN – Behindertenkonvention wird auch eine Definition aus einem Fachlexikon der Sozialen Arbeit (vgl. Welti 2017: 87-88) ausgewählt, um eine weitere Facette darzustellen. In diesem Fachlexikon der Sozialen Arbeit wird Behinderung als eine Wechselwirkung von Störungen in der Funktion und Aktivität in der Gesellschaft beschrieben. Zusammenfassend ist zu beiden ausgewählten Definitionen zu sagen, dass nicht die Eigenschaft der Behinderung des Menschen in den Vordergrund gestellt wird. Die Teilhabe der Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft wird beeinträchtigt. Der Fokus wird nicht auf die Personen alleine gelegt, sondern auch auf die Rolle dieser in Verbindung mit der Gesellschaft. Neben den in der Forschungsarbeit definierten Begriffen gibt es einen Diskurs darüber welche Bezeichnungen für Menschen mit Behinderung verwendet werden sollen und welche nicht. Ich persönlich verwende jene Bezeichnung die, die Menschen mit denen ich in Verbindung stehe, für sich selbst gewählt haben.

Um den Begriff des Menschen mit Behinderung noch weiter zu definieren wird im Folgenden auf Menschen mit geistiger Behinderung und auf Menschen mit körperlicher Behinderung eingegangen.

3.1.1 Menschen mit geistiger Behinderung

Die World Health Organisation, kurz WHO (o.A.) definiert den Begriff der geistigen Behinderung, als eine verminderte Fähigkeit darin, komplizierte Informationen verstehen zu können und neue Fähigkeiten aneignen zu können. Folglich wird dies laut WHO als eine beeinträchtigte Intelligenz definiert. Durch diese, von der WHO definierte, beeinträchtigte Intelligenz wird die Fähigkeit vermindert, ein unabhängiges Leben bestreiten zu können. In dieser Definition steht die soziale Kompetenz im Mittelpunkt der Beeinträchtigung. Der Prozess der beeinträchtigten Intelligenz tritt vor Beginn des Erwachsenenalters ein und hat eine dauerhafte Auswirkung auf die weitere Entwicklung des Menschen. In der bereits genannten UN – Behindertenrechtskonvention (vgl. Sozialministerium 2016) wird aufgezeigt, dass die Behinderung von der Seite der Gesellschaft geschaffen wird. Menschen mit geistiger Behinderung sollen einen, je nach persönlichem Umfeld und daraus entstandenen Lebensbedingungen, selbstständigen Alltag leben können.

3.1.2 Menschen mit körperlicher Behinderung

Im Fachlexikon der Sozialen Arbeit (vgl. Müller – Fehling 2017: 524 – 525), wird eine körperliche Behinderung als eine Folge einer Schädigung des Bewegungsapparates und / oder des Stützapparates bezeichnet. Neben diesen Faktoren kann auch eine chronische Krankheit als Auslöser beschrieben werden. Eine körperliche Behinderung kann eine große Bandbreite an Zusammensetzungen und Formen haben. Für Menschen mit einer körperlichen Behinderung hängt die Teilhabe an der Gesellschaft, an der Barrierefreiheit dieser, ab. Sowohl im Hinblick auf die Umwelt und den Zugang zu Ressourcen, als auch der Faktor ob diese bereitgestellt werden.

4 Forschungsinteresse und Forschungsfrage

Im folgenden Kapitel wird auf die Vorannahmen im Bezug auf die Forschung eingegangen. Des Weiteren werden die Forschungsfrage, sowie die Unterfragen präsentiert. Im letzten Teil des Kapitels wird der Zugang zum Feld thematisiert.

4.1 Vorannahmen

Durch meine Tätigkeit als Urlaubsbegleitung und Freizeitbegleitung, sowie im Laufe meines Freiwilligen Sozialen Jahres, habe ich Gespräche mit Menschen mit Behinderung zu verschiedenen Themen geführt. Daraus ergeben sich für mich folgende Vorannahmen.

- Menschen mit Behinderung die in einer Tagesstruktur arbeiten, haben in dieser Tagedstruktur auch Freundschaften aufgebaut. Diese Freundschaften bestehen durch die Tätigkeit in der Tagesstruktur und außerhalb in angebotenen Urlauben und

Aktivitäten. Eine Vorannahme hier ist, dass sich durch den Antritt der Pension dieses Netzwerk an Freunden und ArbeitskollegInnen verkleinert und der Kontakt zu diesen wegfällt.

- Für jeden Menschen kann eine Veränderung schwer sein. Für Menschen mit Behinderung kann somit der Übergang und Abschied der Tagesstruktur hin zur Pension eine Umstellung sein, die für sie schwer zu verarbeiten ist.
- Menschen mit Behinderung, die in einer Tagesstruktur tätig sind haben wenige Vorstellungen davon wie die Pension aussieht beziehungsweise wenige Informationen über die Pension. Das Thema wird erst angesprochen, wenn die Pension bevorsteht.

4.2 Forschungsfrage

- Wie wird der Übergang von Menschen mit Behinderung, die in einer Tagesstruktur tätig waren oder sind, in die Pension erlebt?

Diese Forschungsfrage ist aus dem Interesse heraus entstanden, einen weiteren Blickwinkel auf das Leben von Menschen mit Behinderung zu schaffen.

4.3 Unterfrage

Als Unterfragen, die im Forschungsprozess untersucht werden sollen, wurden folgende gewählt. Durch die Unterteilung der oben genannten Forschungsfrage in zwei Unterfragen, soll eine vereinfachte Darstellung im folgenden Ergebnisteil ermöglicht werden.

- Wie erleben Personen die noch in einer Tagesstruktur tätig sind den Übergang von einer Tagesstruktur in die Pension?
- Wie erleben Personen die in einer Tagesstruktur tätig waren den Übergang von einer Tagesstruktur in die Pension?

4.4 Zugang zum Feld

Ein erster Zugang zum Feld entstand im Jahr 2015/2016 durch ein Freiwilliges Soziales Jahr. Dieses Freiwillige Soziale Jahr absolvierte ich in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung. Durch die Mitarbeit in diesem Wohnhaus ergab sich die Möglichkeit an einer Urlaubswoche für Menschen mit Behinderung als Betreuerin teilnehmen zu können. Diese Urlaubswochen werden vom Treffpunkt der Caritas veranstaltet. Diese Institution ist für

Urlaube und Freizeitgestaltung zuständig und plant diese und führt sie durch. Im weiteren Verlauf ergab sich bis zum jetzigen Zeitpunkt laufend die Mitarbeit an Urlaubswochen. Zusätzlich zu dieser Tätigkeit arbeite ich neben dem Studium an der Fh. St.Pölten als Freizeitbegleitung für einen Bewohner des Wohnhauses in dem ich mein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte. Durch die regelmäßigen Kontakte durch Freizeitbegleitung und Urlaubswoche ergibt sich ein Zugang zum Feld, da sowohl MitarbeiterInnen einer Tagesstruktur in diesem Netzwerk sind, als auch Personen die bereits in Pension sind.

5 Forschungsdesign

Im folgenden Kapitel werden die Erhebungsinstrumente nach Schütze(1983) beschrieben. Des Weiteren wird auf die durchgeführten Interviews eingegangen, sowie auf das Setting dahinter. Ebenso werden die Sampleauswahl und die Theoretische Sättigung beschrieben. Im letzten Teil des Kapitels erfolgt eine Darstellung der geführten Interviews.

5.1 Erhebungsinstrumente

Für diese Forschungsarbeit wurden Interviews als Erhebungsinstrument ausgewählt. Für die Interviews die mit Personen die noch in einer Tagesstruktur tätig sind, durchgeführt wurden, wurden narrative Interviews nach Schütze (1983) durchgeführt. Für Personen die in Pension sind wurden ebenfalls narrative Interviews nach Schütze (1983) gewählt. Bei einem narrativen Interview soll ein Thema oder der Gegenstand der Untersuchung durch eine entsprechende Eingangsfrage zugänglich gemacht werden. Durch die gestellte Eingangsfrage soll der Redefluss der befragten Person angeregt werden. Da in dieser Forschungsarbeit die Erzählungen und Vorstellungen der befragten Personen im Vordergrund stehen, bietet sich eine offen gestellte Eingangsfrage an, um von Beginn an kein Thema auszuschließen und viel Platz für die Sicht der befragten Personen vorliegt. (vgl. Flick 2007: 228-229)

5.2 Narrative Interviews

Das Interesse dieser Forschung ist dahin gehend, dass der Übergang von der Tagesstruktur in die Pension dargestellt werden soll. Um diesen Übergang erforschen zu können wurde zwei Personengruppen befragt.

5.2.1 Narrative Interviews mit Personen in der Tagesstruktur

Zur Befragung wurde eine offene Frage als Einstieg ausgewählt. Die befragten Personen sollten über ihre Tätigkeit in der Tagesstruktur bis hin zu ihren Vorstellungen über die Pension berichten. Zu Beginn des Interviews wurde mit den befragten Personen besprochen,

dass genug Zeit zur Verfügung steht und alles in ihren Erzählungen Platz hat. Der Beginn der Erzählungen wurde bei der Tätigkeit in der Tagesstruktur gewählt um einen Überblick über die Person und ihren Alltag zu bekommen um so die Vorstellungen im Hinblick auf den Übergang in die Pension nachvollziehbarer zu gestalten.

5.2.2 Narrative Interviews mit Personen in der Pension

Bei diesen Interviews wurde ebenso eine offene Frage als Einstieg gewählt. Die befragten Personen wurden gebeten über ihre frühere Tätigkeit in der Tagesstruktur bis hin zum Übergang in die Pension, und auch weiter bis hin zum heutigen Tag zu erzählen. Zu Beginn wurde auch mit ihnen besprochen, dass genug Zeit zur Verfügung steht und alles was sie sagen wollen in diesem Interview Raum findet.

5.3 Auswertungsmethode

Die durchgeführten Narrativen Interviews wurden mit Hilfe des offenen Kodierens analysiert und ausgewertet. Die durch die Auswertung entstandenen Ergebnisse werden im Anschluss beschrieben und dargestellt.

Bei der Auswertungsmethode des offenen Kodierens wird das Datenmaterial aus den geführten Interviews analysiert. Hierzu werden die erhobenen Daten in einzelne Segmente kategorisiert und aufgeteilt. Im weiteren Prozess werden Überschneidungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede sichtbar. (vgl. Strauss/Corbin 1996)

Als Auswertungsmethode zu den narrativen Interviews wurde das offene Kodieren gewählt, da diese Auswertung mehr Raum für Interpretation bietet. Durch das Aufbrechen verschiedener Segmente und Wortketten, wird es ermöglicht eine Aussage in verschiedenen Blickpunkten zu betrachten. In Verbindung mit den zuvor geführten Narrativen Interviews kann somit eine optimale Datenerhebung erfolgen.

5.4 Sampleauswahl

Die Sampleauswahl ist ein Prozess der empirischen Sozialforschung und bezeichnet eine Auswahl einer bestimmten Sache (vgl. Przyborski / Wohlrab Sahr 2009: 173-182). Eine Auswahl wurde im Bezug auf die gewählten Personen getroffen die für die Datenerhebung befragt wurden. Um das zu erforschende Feld erschließen zu können wurde das Schneeballverfahren herangezogen. Zuerst wurde Kontakt zu einer pensionierten Person aufgenommen zu der durch meine berufliche Tätigkeit bereits Kontakt bestand. Vor der Durchführung der narrativen Interviews verwies dieser auf weitere Personen die für ein Interview geeignet sein könnten.

Aus diesem Grund ergibt sich die Aufteilung von drei befragten Personen die in Pension sind und zwei Personen die in einer Tagesstruktur tätig sind. Die narrativen Interviews wurden in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung durchgeführt, in dem es drei pensionierte Personen gibt und zwei Personen die in einer Tagesstruktur tätig sind, sich mit dem Thema Pension aber schon beschäftigen. Im folgenden Punkt Interviewsetting wird weiter darauf eingegangen.

5.5 Theoretische Sättigung

Um die Anzahl an zu führenden Interviews festzulegen und so ausreichend Daten gewinnen zu können, wird die theoretische Sättigung nach Glaser und Strauss (2008) beschrieben. Eine theoretische Sättigung ist dann erreicht, wenn trotz neuer Interviews keine neuen Ergebnisse mehr gewonnen werden können.

5.6 Interviewsetting

Vor jedem narrativen Interview wurde die befragte Person darauf hingewiesen, dass genug Zeit zur Verfügung steht und alle besprochenen Punkte vertraulich behandelt werden. Es wurde besprochen, dass das Interview aufgezeichnet wird, jedoch nur zum Zweck der Datenerhebung und nicht veröffentlicht wird. Die Daten wurden anonymisiert und verfremdet. Somit können keine Rückschlüsse auf die befragten Personen geschlossen werden.

5.6.1 Interviewpartnerin 1

Das erste Interview wurde mit einer Frau geführt, die seit über zwei Jahren in Pension ist. Grund für ihren Pensionsantritt waren gesundheitliche Probleme. Vor ihrer Pension war sie erwerbstätig in einem Sägewerk und verheiratet. Zu einem späteren Zeitpunkt begann sie in der Tagesstruktur zu arbeiten. Dieses narrative Interview wurde im gemeinsamen Wohnzimmer des Wohnhauses geführt.

5.6.2 Interviewpartner 2

Für das zweite Interview stellte sich ein Mann zur Verfügung der seit 2 Jahren in Pension ist. Als Grund für seine Pension nennt er Unzufriedenheit über die Arbeit in der Tagesstruktur und gesundheitliche Probleme. Vor der Pension war er als Hilfsarbeiter erwerbstätig und hatte eine eigene Wohnung neben seiner Mutter. Er gibt an bei seiner Tätigkeit als Hilfsarbeiter schikaniert worden zu sein und wechselte anschließend in die Tagesstruktur. Durch den Tod seiner Mutter war es für ihn notwendig in das Wohnhaus zu ziehen. Dieses narrative Interview wurde im Wintergarten des Wohnhauses durchgeführt.

5.6.3 Interviewpartner 3

Das dritte Interview wurde mit einem Mann geführt zu dem ich durch meine berufliche Tätigkeit bereits Kontakt hatte. Als Grund für seine Pensionierung gibt er gesundheitliche Probleme nach einer Operation an. Er selbst beschreibt sich als früheren Pensionsgegner. Er war sein ganzes Leben lang in einer Tagesstruktur beschäftigt und sitzt im Rollstuhl. Dieses Interview wurde ebenfalls im Wintergarten des Wohnhauses durchgeführt.

5.6.4 Interviewpartnerin 4

Das vierte Interview wurde mit einer Frau geführt die derzeit in einer Tagesstruktur tätig ist. Sie hatte jedoch schon Berührungspunkte mit dem Thema Pension, da sie auf Grund ihrer Gesundheit über eine längere Dauer nicht zur Arbeit gehen konnte. Eine Verbesserung der Situation erfolgt über eine neue Sitzschale in ihrem Rollstuhl. Dieses Interview wurde in der Küche des Wohnhauses durchgeführt.

5.6.5 Interviewpartnerin 5

Das fünfte und letzte Interview wurde mit einer Frau geführt, die bereits ihr ganzes Leben in einer Tagesstruktur arbeitet. Sie gibt ebenfalls an, auf Grund von gesundheitlichen Problemen, so wie ihrem Alter, bereits mit dem Thema Pension in Berührung gekommen zu sein. Dieses Interview wurde in der Küche des Wohnhauses durchgeführt.

6 Darstellung der Ergebnisse der PensionistInnen

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse, der durchgeführten narrativen Interviews mit Menschen die in einer Tagesstruktur tätig waren, dargestellt.

6.1 Vor der Pension

Alle drei InterviewpartnerInnen, die bereits in Pension gegangen sind, begannen ihre Erzählungen damit, wie es vor der Pension war. In jeder Erzählung wurde die Arbeit, inklusive der durchgeführten Tätigkeiten beschrieben. Da der Beginn der Erzählung vor der Pension, im Arbeitsleben, gewählt wurde, lässt sich darauf schließen, dass trotz der Pension, die zuvor gegangene Arbeit noch eine Rolle im Leben der befragten Personen spielt.

„Jo und vor da Pension do war i in da Werkstatt do hab i dort gearbeitet... Jo do hab i de Bänder aufgewickelt mit de Hände. Jo... Jo und dann bin i rauf kommen und hab a bissl gewebt. Jo owa des arbeiten des hat ma scho Spaß gemacht. Des hat mag taugt!. (grinst). I hob nie a Pause gemacht! I hab immer durch gearbeitet. Do schaut! Jo... Jo i glaub i war 35 Jahr in da Werkstatt arbeiten.. Auf jeden Fall warns über 30 Jahre. Do hab i eh die Urkunden von da Werkstatt bekommen und jo die hab i ma jetzt in meinem Zimmer aufgehängt. Jo.. Des war lang!“ (vgl. I3 2019: Zeile 25-31)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass die befragte Person sehr stolz auf die geleistete Arbeit in der Werkstatt ist. Er betont, er habe nie eine Pause gemacht und auch, dass er 35 Jahre lang gearbeitet hat. In der Erzählung schwingt Stolz mit. In den folgenden zwei Interviews wurde neben dem Stolz über die Arbeit auch darauf eingegangen, dass es auch schwere Zeiten gegeben hat. Beide dieser befragten Personen waren in Außengruppen tätig und betonen die schwere körperliche Arbeit,

„Jo genau und in da Werkstatt da war i beim Heinz in da Gruppe.. des warn sicher so an de 20 Jahre was i in da Werkstatt gearbeitet hab. Scho viel!. Jo in da Außengruppe des war a a schwere Arbeit. Überhaupt im Sommer wies do immer so heiß gewesen is.“ (vgl. I2 2019: Zeile 74-77)

Eine weitere interviewte Person war ebenso in einer Außengruppe tätig und betont die schwere körperliche Arbeit.

Diese Schilderungen bieten eine Überleitung für weitere Angaben zum Grund des Pensionsantrittes. Alle drei interviewten Personen berichteten zuerst von ihren früheren Tätigkeiten und im Anschluss darauf von der Ursache warum diese beendet wurde.

„Jo und dann is leider was gwesen. Do hats dann geheißn das die Außengruppe wo i war, de geht für mi nimma. Jo und dann wolltens das i in die Handarbeitsgruppe geh. Und jo... seit dem hab i dann nimma mögen. Do hab i ma gedacht außs damit!“ (vgl. I1 2019 Zeile 18-21)

Interviewpartnerin 1 beschreibt, dass die Arbeit in der Außengruppe für sie nicht mehr tragbar war. Dies wurde in der Werkstatt auch besprochen und eine Arbeitsstelle in der Handarbeitsgruppe wurde ihr angeboten. In ihrer Erzählung äußert sie, dass sie mit diesem Vorschlag unzufrieden ist und sich diese Arbeit nicht vorstellen kann. Dies war für Sie der Grund warum sie die Arbeit in der Werkstatt beenden wollte. Von der Situation eines Gruppenwechsels war auch Interviewpartner 2 betroffen. Auf diesen Wechsel der Arbeitsstelle zog er für ihn die Konsequenz die Arbeit zu beenden und in Pension zu gehen. Dies wird im folgenden Zitat deutlich.

„Jo und dann wollt i des nimma machen.. Und dann hab i wo anders hin gewechselt. Dann bin i in de Tischlerei gekommen, da hab i dann Sachen abgeschliffen owa jo des war ned meines. Na!.. des hat ma gar ned gefallen.. Überhaupt ned!. Na!.. Und dann hab i de Idee gehabt da i in Pension gehen mag!“ (vgl. I2 2019 Zeile 29-32)

Neben eines Wechsels der Arbeitsstelle können aber auch gesundheitliche Probleme ausschlaggebend für den Wunsch nach der Pension sein. Interviewpartner 3 beschreibt, dass er eine Operation am Herz hatte und anschließend einen längeren Aufenthalt in einer Klinik. Als er erneut zu arbeiten begann hatte er Schmerzen. Durch diese Situation beschloss er in die Pension zu gehen. Dies schildert er in folgendem Zitat.

„... Des mit da Pension. Auf amal hob i... hot ma die Seite do weh getan und jo und des war ned guad.. und do hab i ma dann gedacht...jo jetzt muss i aufhören...(vgl. I3 2019 Zeile 34-36)“

Durch diese Erzählungen wird deutlich, dass die Gründe für eine Pension nicht unbedingt am vorhandenen Eintrittsalter liegen. Es lässt sich feststellen, dass gesundheitliche Probleme der Grund für die Pension sind. Diese Probleme veranlassen entweder einen Wechsel in eine andere Gruppe und vermindern so die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen, oder durch Schmerzen wird die Freude an der Arbeit vermindert. Als Konsequenz folgte bei den befragten Personen der Wunsch nach der Pension.

6.2 Übergang in die Pension

In den durchgeführten narrativen Interviews zeigte sich, dass der Übergang in die Pension bei Fragen zum Thema Geld und ersten Gesprächen mit den Werkstattleitern begann. Interviewpartnerin 1 schildert, dass sie sich nicht sicher war, ob sie in der Pension auch Geld bekommt, da sie dann nicht mehr arbeitet. Diese Frage wurde in der Werkstatt und im Wohnhaus gemeinsam mit ihr besprochen. Für Interviewpartner zwei und drei begann der Übergang ebenso bei ersten Gesprächen mit den Werkstattleitern und WohnhausbetreuerInnen.

Um die Pension antreten zu können erfolgte bei allen drei Personen eine Abklärung durch eine „Birgit aus St. Pölten“. Laut Angaben der PensionistInnen traf sie die endgültige Entscheidung darüber. Der Prozess um in die Pension gehen zu können verlief bei allen drei InterviewpartnerInnen sehr unterschiedlich Interviewpartnerin 1 konnte sofort in Pension

gehen und ihre Arbeit beenden. Bei Interviewpartner 2 dauerte dieser Prozess über ein Jahr. Das erste Mal als von ihm um Pension gebeten wurde, wurde vereinbart, dass er jeden Freitag frei hat, jedoch Montag bis Donnerstag weiterhin arbeiten müsse. Dieses Thema schildert er mit Trauer in der Stimme und es wird deutlich, dass er davon betroffen ist.

„Jo und an dem Tag do kann i mi no sehr gut erinnern.. do bin i dann nach da Arbeit heim kommen.. und wie i dann daheim ausgestiegen bin da hab i rean müssen, weil nix is worden mit da Pension! (schaut traurig). Do war i ganz schön traurig jo..“ (vgl. I2 2019 Zeile 40-43)

Er gibt an, dass diese für ihn unklare Situation unangenehm war. Nach einem Jahr mit kürzerer Arbeitswoche, versuchte er den Pensionsantritt erneut und es wurde genehmigt. Die Freude darüber wird in einem Grinsen bei den Erzählungen deutlich.

Bei Interviewpartner 3 folgten der Aussage, dass er in Pension gehen möchte, auch Überlegungen dahin gehend, dass er weniger Arbeiten könnte und erst später in die Arbeit kommen könne. Dieser lehnte dies entschieden ab.

„Jo. Jo do hab i gesagt des mag i ned ! Do bleib i gleich ganz daheim- Wenns nimma geht dann geht's nimma! Jo! Jo. Jo...“ (vgl. I3 2019 Zeile 50-51)

Für das Umfeld von Interviewpartner 3 kam diese Entscheidung überraschend. Er gibt in seinen Erzählungen an, dass er früher immer gegen die Pension war und auch betont hat, er werde nie in Pension gehen. Er beschreibt die Überraschung der Werkstatt und WohnhausbetreuerInnen über seine Entscheidung doch in Pension zu gehen.

„De Reaktion von den Betreuer war da scho lustig dann. (lacht). I bin jo a nie so in Urlaub gangen. Na des hab i a ned gemacht. Nur arbeiten keine Pausen und kein Urlaub. Jo do is des jetzt scho a Umstellung.(lacht).“ (vgl. I3 2019 Zeile 73-76)

Um den Übergang von der Tätigkeit in der Tagesstruktur in die Pension einfacher zu gestalten, werden laut den befragten Personen Abschlussfeiern veranstaltet. Interviewpartnerin 1 hatte eine Verabschiedung mit Feier in ihrer Gruppe in der Werkstatt. Seit dem war sie nicht mehr in der Arbeit und ihr Lebensabschnitt in der Pension begann. Interviewpartner 2 ging auf eine andere Weise mit der Situation um. Er gibt an, dass er keine Feier machen wollte, da er von der Werkstatt nichts vermisste. Er hat sogar seine Hausschuhe dort gelassen. Ihm gehe von der Arbeit nichts ab, da er sich dort oft genug ärgern musste und nun die Pension in Ruhe genießen möchte. Interviewpartner 3 hatte wiederum keine Verabschiedung und möchte aber weiterhin mit Freunden aus der Arbeit in Kontakt bleiben. Dies macht er durch Veranstaltungen die vom Treffpunkt organisiert werden. An diesen Veranstaltungen können sowohl MitarbeiterInnen in der Werkstatt, als auch die PensionistInnen teilnehmen.

„Jo jetzt geht ma des arbeiten aber a nimma so ab. An des das i in Pension bin hab i mi eigentlich gleich gewöhnt ghabt!. Jo aber hin und wieder da seh i eh noch Leute aus da Werkstatt. Des mach i dann immer vom Treffpunk aus..“ (vgl. I3 2019 Zeile 53-55)

6.3 In der Pension

Alle drei InterviewpartnerInnen berichten davon, dass sie jetzt in ihrer Pension, weiterhin einen geregelten Tagesablauf haben. Interviewpartner 1 erzählt, dass es jeden Morgen um 9 Uhr ein Morgengespräch gemeinsam mit den BetreuerInnen gibt. Darin wird besprochen wie es jedem geht und was an diesem Tag zu erledigen ist und was passieren wird.

„Jo und jetzt wo i in da Pension bin do moch ma in da Früh uma 9 immer a Morgengespräch. Jo und des was ma da besprechen is, wies uns grad geht und a was den Tag so zum machen is und was so los is.“(vgl. I1 2019 Zeile 37-39)

Die Aufgaben werden je nach Fähigkeiten und Interessen verteilt. Interviewpartnerin 1 hilft beim Zusammenlegen der Wäsche, räumt die Waschküche zusammen und hilft gerne beim Kochen. Interviewpartner 2 übernimmt Aufgaben wie das Raustragen der Dosen zum Müll und das Ausleeren der Aschenbecher. Er gibt auch an, dass er den Müll raus trägt. Wird für die gesamte Gruppe ein Mittagessen vom Fleischer bestellt so holt er es ab. Er legt Wert darauf seine Aufgaben am Vormittag erledigen zu können um so den Nachmittag frei zu haben. Interviewpartner 3 erzählt, dass er jetzt in der Pension das Zusammenräumen und das Wäsche umdrehen als seine Aufgaben betrachtet.

Neben den individuellen Aufgabenbereichen wird der Alltag der PensionistInnen auch durch weitere Fixpunkte strukturiert. Dies ist aus Überschneidungen in den Erzählungen ersichtlich. Alle drei InterviewpartnerInnen berichten von folgendem Wochenplan. Montags und donnerstags wird gemeinsam im Wirtshaus im Ort gegessen. Jeden Mittwochnachmittag ist Spaziergehen fix eingeplant und jeden Freitag wird gemeinsam der Einkauf für die folgende Woche erledigt. Ein fixer Punkt für alle ist die Kaffeejause am Nachmittag.

Durch die vermehrte Freizeit in der Pension ist es den PensionistInnen möglich ihren Tagesablauf persönlicher zu gestalten. Für Interviewpartnerin 1 bedeutet das, dass sie jeden Nachmittag ihren Kaffee trinkt und dabei fernsieht. Interviewpartner 2 passt seine Schlafzeiten an das Fernsehprogramm an, da er gerne den Bergdoktor sieht und morgens daher länger schlafen möchte. Interviewpartner 3 legt Wert darauf sich nach dem Essen Zeit für einen Mittagsschlaf zu nehmen.

„Jo am Nachmittag, wenn ma gefernseht haben und wens dann an Kaffee geben hatt. Jo jetzt leg i mi dann scho gern amal nieder des kann i jetzt machen. Jo!“(vgl. I3 2019 Zeile 10-12)

Ein Aspekt der in den Erzählungen wiederkehrend vorkommt ist der Stress der in der Pension nun wegfällt. In folgenden Aussagen wird dies deutlich.

„Und beim Frühstück do hab i jetzt ganz viel zeit, früher do hab i mi scho immer beeilen müssen das sie des a noch ausgeht, des daugt ma jetzt schon. Früher hat immer scho da Bus gewartet drauf das i komm. Jetzt hab i scho weniger Stress.... So wies grennt is hat des scho passt.“(vgl. I1 2019 Zeile 70-73)

Die PensionistInnen können länger schlafen wenn sie wollen und können in ihrem Tempo das Frühstück genießen da die Busfahrt zur Werkstatt wegfällt. In Aussagen der InterviewpartnerInnen wird betont, dass die Pension die richtige Entscheidung war, die Zufriedenheit wird ausgedrückt, wie in folgenden Passagen erkennbar ist.

„Na owa damit hab i abgeschlossen mit dem ganzen. Jetzt bin i viel glücklicher. Zum Glück is des mit da Pension was worden, sonst warad i jetzt ned so zufrieden!

Mir geht des arbeiten a ned ab.. Nein! I bin scho froh das i jetzt in Pension bin!. Jo..hmmm. jo“(vgl. I2 2019 Zeile 95-98)

7 Darstellung der Ergebnisse der MitarbeiterInnen

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Ergebnissen der Interviews, die mit Menschen geführt wurden die in einer Tagesstruktur tätig sind.

7.1 Situation jetzt

Beide InterviewpartnerInnen beginnen ihre Erzählungen bei ihrer derzeitigen Situation. Beide arbeiten derzeit in einer Werkstatt und erzählen, dass sie schon lange dort sind. Interviewpartnerin 4 berichtet davon, dass sie derzeit in Bänder knüpft und handarbeitet. Früher ist sie in einer Außenstelle der Werkstatt gewesen, in dieser kann sie jetzt nicht mehr arbeiten, da das Gebäude zu klein gebaut wurde und sie mit ihrem Rollstuhl darin nicht zurechtkommt. An dieser Stelle spricht sie zum ersten Mal im Interview das Thema Pension an.

„Und da ham ma scho mal gach gredet wie des werden könnt amal mit mir dann weiter...“(vgl. I4 2019 Zeile 21-22)

Sie berichtet davon, dass sie von der Außenstelle in die Werkstatt wechseln musste und in Folge der Umstellung gemeinsam mit ihr überlegt wurde wie es mit ihrer Arbeit weiter gehe. In dieser Zeit war sie oft sehr müde und die Arbeitstage waren für sie zu lang. Ihre gesundheitlichen Probleme waren ausschlaggebend dafür zu überlegen, ihre Arbeitszeit zu reduzieren. Derzeit arbeitet sie die volle Stundenanzahl in der Werkstatt und hofft auf eine Verbesserung der Situation durch einen neuen Rollstuhl der in wenigen Tagen bereit gestellt werden soll. Sie hofft, dann nicht mehr so müde zu sein und noch länger die vollen Stunden arbeiten zu können.

„Hoff scho das ma da dann besser geht... Weil da könnt i da dann schon no länger arbeiten geh a... Jo. Jo des würd i scho no gern a länger..“(vgl. I4 2019 Zeile 58-59)

Interviewpartnerin 5 gibt an, dass sie ebenso eine Mitarbeiterin der Werkstatt ist und nicht in Pension ist. Sie geht nicht darauf ein welche Tätigkeit sie in der Werkstatt verfolgt, sondern berichtet sofort von ihrem ersten Berührungspunkt mit dem Thema Pension.

„Jo des erste Mal haben wir in da Werkstatt drüber geredet amal... owa i weiß grad ned mehr was wir do genau geredet haben.. muss i kurz überlegen... I glaub wir haben da einfach geredet das i gehen könnt wenn i mag aber i muss no ned wenn i ned mag.“ (vgl. I5 2019 Zeile 16-19)

Für Interviewpartnerin 5 ergibt sich die Möglichkeit in Pension zu gehen auf Grund ihres Alters. Sie gibt an, in der Werkstatt darüber informiert worden zu sein, dass es diese Möglichkeit gibt, sie diese jedoch nicht in Anspruch nehmen muss. Auf diese ersten Berührungspunkte mit dem Thema Pension berichten beide InterviewpartnerInnen von ihren Vorstellungen wie das Leben in der Pension aussehen würde.

7.2 Vorstellungen zur Pension

Als erster Punkt in beiden Erzählungen zeichnet sich der Gedanke an länger schlafen ab. Beide InterviewpartnerInnen geben an gerne länger schlafen zu können und in der Früh nicht den Stress zu haben den Bus in die Arbeit erwischen zu müssen. In der Pension möchten sie länger im Bett liegen bleiben und sich beim frühstücken Zeit nehmen. Im Hinblick auf die Freizeit wird sich laut InterviewpartnerInnen nicht viel ändern. Beide erzählen von ihrem geplanten Urlaub nach Kroatien im Sommer und auch davon, dass sie jedes Jahr in Urlaub fahren wollen, auch wenn sie dann nicht mehr in der Werkstatt tätig sind. Dieser Punkt ist ihnen wichtig um in der Pension den Kontakt zu ihren ArbeitskollegInnen weiterhin aufrecht erhalten zu können. Beide InterviewpartnerInnen geben an, in der Pension ihre Freizeit weiterhin so gestalten zu wollen, wie jetzt bereits an den Wochenenden. Dazu gehört für sie neben dem länger schlafen auch Musik hören, Fernsehen und Kaffee trinken. In der Pension wollen beide mehr entspannen wie sich in folgendem Zitat von Interviewpartnerin 5 zeigt.

„... Glaub da würd i dann mal nix machen. Da würd i mi dann amal ausrasten. (lacht) Jetzt daheim am Wochenende da rast i mi a gern aus und mach amal nix.“ (lacht) (vgl. I5 2019 Zeile 40-42)

„Do würd i dann in da Pension den ganzen Tag nix machen und do würd i mi dann amal so richtig entspannen. Und do würd i viel Kaffee trinken.. jo und was würd i no machen in da Pension... muss i no überlegen“ (vgl. I5 2019 Zeile 20-23)

Neben der Freizeit in der Pension sprechen beide InterviewpartnerInnen auch das Leben in der Wohngruppe an. Derzeit erledigen sie neben der Arbeit in der Werkstatt auch Aufgaben die da Zusammenleben in der Wohngruppe betreffen. Interviewpartnerin 4 gibt an im Haushalt mitzuhelfen und diese Tätigkeiten auch später in der Pension weiter führen zu wollen. Für Interviewpartnerin 5 gibt es auch keinen Zweifel daran, dass sie ihre Tätigkeiten in der Wohngruppe später weiter durchführt. Sie hilft in der Wohngruppe bei der Wäsche und am Wochenende beim Kochen. Dies beschreibt sie in folgendem Zitat.

„Jo.. daheim räum i a meine Wäsche weg und helf a mit bei da Wäsche. Beim kochen helf i a mit... jo und was no.. Jo des würd i in da Pension a machen dann.“.(vgl. I5 2019 Zeile 62-63)

Die Vorstellung an die Pension bringt bei beiden InterviewpartnerInnen auch Gedanken an den Abschied von den ArbeitskollegInnen mit sich. Interviewpartnerin 4 gibt an, dass sie sich bewusst ist, in der Zukunft irgendwann in Pension gehen zu müssen.

„Irgendwann werd i aber scho amal in Pension geh müssen. Do würden ma de anderen von da Werkstatt scho fehlen... Des wa scho schod... Jo...“.(vgl. I4 2019 Zeile 25-26)

In ihrer Erzählung wird deutlich, dass sie sich mit dem folgenden Abschied von ihren ArbeitskollegInnen und FreundInnen beschäftigt hat. Sie erzählt davon, dass sie an ihrem letzten Tag in der Arbeit ein Fest machen möchte um ihren Abschied zu feiern und einen guten Abschluss finden zu können. Ab diesem Zeitpunkt wird sie ihr Netzwerk aus der Arbeitswelt nicht mehr täglich sehen. Den Kontakt möchte sie durch die Teilnahme an Aktivitäten vom Treffpunkt aufrecht erhalten und sich auch in der Pension weiterhin für die Angebote anmelden.

Für Interviewpartnerin 5 ist der Abschied von ihren Leuten aus der Gruppe und auch ihren FreundInnen, ebenso ein Thema. Sie möchte an ihrem letzten Tag ein Fest veranstalten und so einen guten Abschluss finden.

„Aber eines weiß i fix, wenn i dann mal in die Pension geh dann mach i ein Fest in da Werkstatt mit alle aus da Gruppe.. so machen des andere a wenns gehen. Des hab i scho vor!. Des gehört schon dazu jo!“ (vgl. I5 2019 Zeile 44-46)

Die Erzählung darüber bricht sie jedoch ab, da sie bis zur Pension noch Zeit hat und daher nicht so viel über den Abschied von der Arbeit nachdenken möchte.

Jo. Da sind ma scho a paar Leute in da Gruppe und jo die würden mir dann schon fehlen.. wenn i so drüber nachdenk.. Jo owa des mit da Pension des is jo eh a noch a bissl weg. So viel muss i da jetzt noch gar ned nachdenken drüber (vgl. I5 2019 Zeile 48-50)

7.3 Information über die Pension

Im vorhergehenden Ergebnisteil wurde auf den ersten Berührungspunkt mit dem Thema Pension eingegangen. Wie sich im Laufe der Interviews zeigte war dieser erste Berührungspunkt nicht das letzte Mal, dass sie die InterviewpartnerInnen mit dem Thema Pension beschäftigt haben.

Für Interviewpartnerin 4 wird das Thema Pension mit ihr besprochen, wenn sich ihr gesundheitlicher Zustand verändert. Dies wird von Seiten der BetreuerInnen in der Werkstatt

mit ihr besprochen, aber auch mit den BetreuerInnen in der Wohngruppe. Sie gibt an Probleme mit ihrem Rücken zu haben dadurch werden ihr die Arbeitstage manchmal zu lang. Derzeit ist das Thema Pension noch nicht präsent bei ihr, jedoch eine Reduktion der Arbeitszeit. Interviewpartnerin 4 verdeutlicht in ihrer Erzählung, dass sie dies derzeit noch nicht möchte und so lange Vollzeit weiter arbeiten möchte wie es ihr gesundheitlicher Zustand zu lässt. Sie gibt an, dass sie mit den BetreuerInnen noch nicht so viel darüber geredet hat, da sie vor hat noch lange arbeiten zu gehen.

„Jo. Owa vor hab ichs no ned das i ind Pension geh... Na. I hob scho no vor das i arbeiten geh.. Jo. Und viel drüber gredet hab i mit de Betreuer a no ned drüber na...“(vgl. I4 2019 Zeile 12-14)

Interviewpartnerin 5 gibt an, dass das Thema Pension mit ihr auf Grund ihres Alters besprochen wurde, sie kann sich den Antritt in die Pension schon vorstellen, aber jetzt noch nicht.

„Jo irgendwann bald amal da mag i eh in de Pension gehen a amal.. Jo schon, aber jetzt gleich.. na des no ned.. Aber in da Werkstatt mitn Hansi haben wir scho mal geredet.. weil jetzt wär i dann jo schon amal in dem Alter... Jo owa jetzt gleich da mag i no ned gehen.. aber später amal schon..“(vgl. I5 2019 Zeile 11-14)

Sie geht auch auf das Thema Pension in ihrer Gruppe in der Werkstatt ein und gibt an, dass darüber nur geredet wird, wenn jemand in Pension geht und ein Fest zum Abschied veranstaltet. In ihrer Gruppe sind seit Beginn an noch fast alle da. Sie merkt jedoch an, dass sie jene wenige die bereits gegangen sind schon lange nicht mehr gesehen hat und das schade findet. Interviewpartnerin 5 will irgendwann einmal in Pension gehen, aber für sie ist es derzeit noch kein relevantes Thema aus diesem Grund denkt sie nicht so viel daran.

8 Resümee und Ausblick

In diesem abschließenden Kapitel der Forschung werden eine Zusammenfassung und ein Rückblick im Bezug auf die wichtigsten Erkenntnisse im Hinblick auf die Forschungsfrage, geboten. Zusätzlich wird auf die Unterfragen eingegangen und die Vorannahmen werden bearbeitet. Des Weiteren soll ein Ausblick dahin gehend geboten werden, welche Punkte einer weiteren Bearbeitung bedürfen.

Im Kapitel zuvor erfolgte die Darstellung der Ergebnisse der PensionistInnen getrennt von den Ergebnissen der MitarbeiterInnen aus diesem Grund wird das Resümee diesem Muster folgen. Anschließend wird ein Vergleich der beiden Bereiche gezogen.

Am Ende des Resümees wird auf die, zuvor beschriebenen, Vorannahmen eingegangen und dargelegt ob sich diese bewahrheiten konnten.

8.1 Resümee des Kapitels PensionistInnen

In den folgenden Absätzen wird ein Resümee zu den zuvor dargestellten Ergebnissen, geschildert.

8.1.1 Arbeitsleben

Im Anbetracht der, im vorherigen Kapitel, erläuterten Forschungsergebnisse, lässt sich für mich abbilden, dass das Thema Arbeit auch in der Pension noch einen Stellenwert hat. Alle drei befragten Personen beginnen ihre Erzählungen mit ihrem Arbeitsleben, obwohl explizit nach dem Übergang in die Pension gefragt wurde. In den Erzählungen wird deutlich, dass die befragten Personen stolz auf ihre Arbeit sind, auch wenn dieses Arbeitsleben aktuell nicht mehr besteht. Die Betonung in den Schilderungen liegt darauf, dass die Personen lange Zeit gearbeitet haben. Es zeigt sich für mich, dass die InterviewpartnerInnen stolz auf die Dauer ihres Arbeitslebens sind und sich auch in der Pension noch darüber definieren welche Tätigkeit sie früher ausgeübt haben. In den Erzählungen wird auf die Schwere der ehemals ausgeübten Tätigkeit eingegangen, dies erfolgt mit einem lachenden und weinenden Auge. Es zeigt sich ein Stolz darüber diese schwere Arbeit geschafft zu haben und über eine lange Dauer Teil des Teams gewesen zu sein.

8.1.2 Grund

Bevor auf den Übergang in die Pension und die Pension selbst eingegangen wurde, war ein wichtiger Punkt in den Schilderungen der Grund für den Pensionsantritt. Zwei der befragten Personen mussten die Arbeitsstelle in der Außengruppe verlassen und in eine andere Gruppe wechseln, da die Arbeit mit ihrem gesundheitlichen Zustand nicht mehr vereinbar

war. Der Wechsel in eine andere Tätigkeit war für diese Personen nicht zufriedenstellend und daraus ergab sich der Wunsch in Pension gehen zu wollen. Die Geschichte des dritten Interviewpartners hat keinen Arbeitsplatzwechsel jedoch hatte dieser mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Aus diesen Erzählungen lässt sich darstellen, dass der Prozess der Pensionierung nicht freiwillig erfolgte. Als ausschlaggebender Punkt lassen sich die beginnenden gesundheitlichen Probleme fest machen. Diese führten durch Wechsel in eine andere Tätigkeit, oder durch verminderte Ausdauer zu einer Unzufriedenheit in der Arbeit. Diese Unzufriedenheit führte bei allen Interviewten Personen zum Gedanken an die Pension, der im Anschluss umgesetzt wurde.

8.1.3 Übergang

Der Übergang in die Pension erfolgte für alle drei InterviewpartnerInnen bei ersten Gesprächen mit WerkstatteleiterInnen, GruppenleiterInnen oder BetreuerInnen in der Wohngruppe. Sie äußerten den Wunsch nach dem Pensionsantritt und der Prozess wurde eingeleitet. Der Verlauf des Prozesses verlief bei jeder Person unterschiedlich und kann daher nicht zu einer Aussage zusammengefasst werden. Die endgültige Entscheidung über den Antritt in die Pension erfolgte, laut Aussagen der InterviewpartnerInnen, durch eine Person aus St.Pölten. Interviewpartnerin 1 konnte sofort die Pension antreten und ihr Übergang in die Pension verlief schnell. Interviewpartner 2 konnte die Pension nicht sofort antreten. Bei seinem ersten Ansuchen wurde ihm angeboten weniger zu arbeiten, darüber war er sehr traurig. Diese Situation besserte sich erst ein Jahr später als er erneut um die Pension ansuchte und ihm diese gewährt wurde. Bei Interviewpartner 3 folgte auf den Wunsch für die Pension auch ein Angebot weniger zu arbeiten, dies lehnte er ab und konnte somit sofort gehen. Daraus zeigt sich, dass der Übergang in die Pension von jeder befragten Person anders erlebt und geschildert wurde. Eine Frage die bei allen befragten Personen im Zusammenhang mit dem Übergang in die Pension auftauchte, war die, ob es weiterhin Geld geben würde. Dies wurde mit den BetreuerInnen in der Wohngruppe besprochen. Zwei von drei befragten Personen veranstalteten ein Fest zum Abschied von der Werkstatt, die dritte Person gab an dies nicht gemacht zu haben da er für sich einen Abschluss gefunden hatte.

8.1.4 Jetzt

Alle drei InterviewpartnerInnen berichten von ihrem Tagesablauf in der Pension. Dieser startet mit einem Morgengespräch gemeinsam mit den BetreuerInnen und es wird festgelegt, was an diesem Tag zu erledigen ist. Jede der befragten Personen hat Aufgaben zu erledigen, die ihren Fähigkeiten zugeschnitten sind. Über die Woche verteilt gibt es Fixpunkte wie gemeinsames Mittagessen im Wirtshaus, Spazieren gehen und Einkaufen für die Woche. Die Freizeit der PensionistInnen wird von ihnen nach ihren Wünschen geplant so ergeben sich drei unterschiedliche Tagesabläufe. Ein Aspekt der in den Erzählungen zur jetzigen Situation wiederkehrend auftaucht ist das Thema Stress. Alle befragten Personen erzählen davon, dass sie nun weniger Stress haben. Sie können in ihrem Tempo frühstücken, ausschlafen und Kaffee trinken. Abschließend lässt sich darstellen, dass die Entscheidung in Pension zu gehen, trotz der Umstellung, die richtige Entscheidung war. Von

allen drei InterviewpartnerInnen wird berichtet, dass sie nun zufrieden sind und alles gut sei so wie es ist.

8.2 Resümee des Kapitels der MitarbeiterInnen

Im folgenden Teil wird das Resümee zu den Ergebnissen der Interviews dargelegt, die mit Menschen geführt wurden die in einer Tagesstruktur tätig sind.

8.2.1 Erster Berührungspunkt

Bei der Befragung von MitarbeiterInnen zum Thema Übergang in die Pension, beginnen diese bei ihrer derzeitigen Situation. Die Erzählung beginnen beim ersten Berührungspunkt mit dem Thema Pension. Es zeigen sich zwei Gründe warum die InterviewpartnerInnen Gedanken zum Thema Pension hatten. Interviewpartnerin 4 hatte eine Tätigkeit in einer Außengruppe, die sie auf Grund ihres Rollstuhles und des zu engen Gebäudes, verlassen musste. Zusätzlich veränderten sich ihre gesundheitliche Situation und dadurch ihre Ausdauer. Mit ihr gemeinsam wurde überlegt die Stunden zu reduzieren oder in weitere Folge die Pension anzudenken, dies wurde von ihr abgelehnt. Interviewpartnerin 5 wurde auf Grund ihres Alters darüber informiert, dass sie in Pension gehen könne wenn sie dies wolle, sie hat dies abgelehnt.

8.2.2 Vorstellungen

Beide befragten Personen haben die Vorstellung in der Pension länger schlafen zu können und weniger Stress zu haben. In ihrer Freizeitgestaltung wollen sie in der Pension nichts umstellen. Ebenso wird das Thema Zusammenleben in der Wohngruppe angesprochen. Zu diesem Aspekt lässt sich darstellen, dass beide InterviewpartnerInnen die Vorstellung haben in der Pension im Haushalt mithelfen zu wollen. Ein weiterer Punkt in ihren Vorstellungen und Erzählungen ist der Abschied von den ArbeitskollegInnen. Beide InterviewpartnerInnen haben zum Zeitpunkt des Interviews den Plan ein Fest zum Abschied zu veranstalten um so einen Abschluss zu haben.

8.2.3 Information

Neben dem ersten Berührungspunkt mit der Pension wurden weitere Situationen geschildert in denen dieses Thema aufkam. Als solche Situationen werden genannt, Veränderungen im gesundheitlichen Zustand, das Antrittsalter wurde erreicht und jemand der ArbeitskollegInnen geht in Pension. In den Erzählungen wird deutlich, dass das Thema Pension für die befragten Personen noch keine Relevanz besitzt und sie sich darüber selbst noch keine Gedanken machen möchten, da diese Situation noch in der Zukunft liegt.

8.3 Gemeinsames

Im Forschungsprozess zeigte sich, dass es Überschneidungen in der Realität der Pension mit den Vorstellungen zur Pension gibt.

Dazu zählen

8.3.1 Stolz auf die Tätigkeit

Alle befragten Personen berichten von ihrer Tätigkeit und auch von der Dauer der Ausübung. Es wurde nicht explizit danach gefragt, daraus lässt sich schließen, dass das Arbeitsleben in der Pension und bei den MitarbeiterInnen zu gleichen Teilen eine Rolle spielt. Das Arbeitsleben ist und bleibt ein Teil der Personen, unabhängig davon ob diese arbeiten oder in Pension sind.

8.3.2 Fest zum Abschied

In den Interviews zeigt sich, dass alle von einem Fest zum Abschied berichten. Zwei der befragten Personen haben ein solches Fest veranstaltet, zwei haben dies zu ihrem Abschied vor. Eine der befragten Personen hat für sich selbst einen anderen Weg gefunden einen Abschluss zu finden. Daraus zeigt sich, dass ein Abschlusspunkt für alle befragten wichtig ist. Dieser soll einen Wendepunkt zwischen Arbeitsleben und Pension darstellen und so einen Übergang ermöglichen.

8.3.3 Weniger Stress

Die befragten PensionistInnen geben an, jetzt in der Pension weniger Stress zu haben, da sie lange schlafen können, in ihrem Tempo frühstücken können und den Bus in die Arbeit nicht mehr erreichen müssen. Bei den Befragungen der MitarbeiterInnen zeigt sich eine Überschneidung in der Vorstellung zur Pension, dahin gehend, dass sie angeben in der Pension länger schlafen zu können, ihr Tempo haben zu können und auf den Bus in die Arbeit keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen.

8.4 Klärung der Vorannahmen

Die Vorannahme, dass durch Antritt der Pension das Netzwerk an Freunden und ArbeitskollegInnen verkleinert wird und der Kontakt wegfällt, wird nicht bestätigt. In den Interviews mit pensionierten Personen wird davon berichtet, dass diese weiterhin an Aktivitäten vom Treffpunkt teilnehmen und durch diesen Weg ehemalige ArbeitskollegInnen und Freunde wiedertreffen. Ebenso erfolgen Besuche zu Veranstaltungen und in die Werkstatt wenn dies gewünscht wird.

Die zweite Vorannahme, dass der Übergang vom Arbeitsleben in die Pension und der damit verbundene Abschied für die Menschen mit Behinderung schwer zu verarbeiten ist, hat sich als falsch erwiesen. Von allen befragten Personen wurde angesprochen, dass diese ein Fest zum Abschied veranstaltet haben oder auf einem persönlichen Weg einen Abschluss gefunden haben. Von Seiten der MitarbeiterInnen wurde angesprochen ein solches Fest planen zu wollen um so einen Schlusstrich ziehen zu können.

Die letzte Vorannahme war, dass über die Pension wenig informiert wird und das Thema erst angesprochen wird wenn es relevant wird. Diese Vorannahme konnte sich zum Teil bestätigen. Durch die Erzählungen zeigte sich, dass über die Pension gesprochen wird, sobald sie auf Grund von gesundheitlichen Problemen oder dem Wunsch danach, relevant wird. Außerhalb dieser Punkte wird darüber gesprochen wenn jemand von den ArbeitskollegInnen in Pension geht, darüber hinaus zeigte sich keine Information die im Vorfeld erfolgt.

9 Empfehlungen

Abschließend wird eine, auf den erschlossenen Ergebnissen, beruhende Empfehlung für mögliche weitere Handlungsschritte generiert.

Bei der Angabe der Gründe für die Pension, zeigte sich in zwei Erzählungen, dass auf Grund von gesundheitlichen Problemen von der Außengruppe in die Werkstatt gewechselt werden musste und im Anschluss die Zufriedenheit am Arbeitsplatz nicht mehr gegeben war. In solchen Situationen stellt sich mir die Frage ob mehr Flexibilität nicht mehr Zufriedenheit bei den MitarbeiterInnen bringen würde. Eine mögliche Handlungsweise könnte sein, die Arbeitswoche in Außengruppe und Werkstatt aufzuteilen. So könnte einerseits die Gesundheit bewahrt werden und auf der anderen Seite die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen die die Außengruppe nicht verlassen möchten.

Ein Aspekt der im Zuge der Forschung ersichtlich wurde ist der, dass der Prozess um in Pension zu gehen für jede der befragten Personen unterschiedlich verlaufen ist. Zwei der befragten konnten auf Wunsch sofort gehen bei einem war eine Arbeitszeitverkürzung ein Zwischenschritt zur Pension. Als Ansatz an dieser Stelle wäre mehr Transparenz den Menschen mit Behinderung gegenüber notwendig. Vor allem bei der Person die nicht sofort gehen konnte führte diese Entscheidung zu einem Jahr in dem er unglücklich zur Arbeit gehen musste. In diesem Prozess sollte mehr Transparenz erfolgen um gezielter auf die Wünsche der Menschen eingehen zu können und so einen bestmöglichen Prozess bieten zu können.

Eine weitere Empfehlung erfolgt im Aspekt der Information über die Pension. In den Ergebnissen zeigte sich, dass die Information darüber dann begonnen wurde wenn die Pension relevant wurde. Von Seiten der PensionistInnen stellte sich die Frage, ob sie in der

Pension weiterhin Geld erhalten werden. Auf der Seite der MitarbeiterInnen erfolgt eine Information dann, wenn ArbeitskollegInnen in Pension gehen. Aus meiner Sicht wäre es wichtig solche Fragen noch vor der Relevanz des Themas anzusprechen. Eine mögliche Herangehensweise könnten Vorträge oder Workshops in leichter Sprache sein umso das Thema in der Werkstatt für alle aufzubereiten.

Abschließend möchte ich eine Empfehlung abgeben die weniger die Thematik betrifft sondern den Forschungsprozess selbst. Durch die Forschung konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden, die unerwartet und zugleich anregend waren. Diese Ergebnisse konnten nur durch die Befragung von Menschen mit Behinderung erfolgen und durch keinen anderen Weg. Die Forschung handelt über ihre Ansichten und Anliegen und diese kann niemand anderes beantworten. Meine Empfehlung dahin gehend lautet daher, Menschen mit Behinderung weiterhin vermehrt in den Forschungsprozess mit einzubeziehen.

Literatur

Bruckner Bernhard (2018): Umsetzung der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) in Österreich. In: Biewer, Gottfried / Proyer, Michelle (Hg.Innen). Behinderung und Gesellschaft. Ein universitärer Beitrag zum Gedenkjahr 2018 . o.A. S.176

Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH

Glaser, Barney Galland / Strauss, Anselm Leonard (2008): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.

Müller- Fehling, Norbert (2017) : Körperbehinderte Menschen. In: Mulot, Ralf / Schmitt, Sabine (2017) (Hg.Innen) :Fachlexikon der Sozialen Arbeit. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S.524-525

Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13. Leibniz: Gesis – Institut für Sozialwissenschaften, S. 283-293

Strauss,Anselm / Corbin,Juliet. (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitative Sozialforschung, Weinheim

Toresini, Lorenzo /Wetzel, Gottfried (2016): Soziale Genossenschaften und Firmen für Menschen mit einem hohen Unterstützungs – Begleitbedarf. In: Erkinge, Julia/ Richter, Veronika/ Schmid, Tom (2016) (Hg.Innen): Aufbruch / Ausbruch : Baustellen der Gleichstellung, Wien: Lit, S. 48 – 58

Welti, Felix (2017) : Behinderte Menschen. In: Mulot, Ralf / Schmitt, Sabine (2017) (Hg.Innen) :Fachlexikon der Sozialen Arbeit. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S.87-88

Internetquellen

Bundeskanzleramt (2017): Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017 – 2022

https://www.bundeskanzleramt.gv.at/documents/131008/569203/Regierungsprogramm_2017%E2%80%932022.pdf/b2fe3f65-5a04-47b6-913d-2fe512ff4ce6 [14.04.2019]

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (2019): Waisenpension
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/27/Seite.270420.html> [14.03.2019]

Flak, Katharina / Mayerhofer, Julia / Richter, Martin (o.A.): Praxisbericht aus einer Werkstätte und Tagesstruktur für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und/oder Behinderung in Wien. http://momentum-kongress.org/cms/uploads/PAPER_Flak-Katharina-Mayerhofer-Julia-Richter-Martin_Emanzipation-und-soziale-Sicherheit.pdf [14.03.2019]

Lebenshilfe (2018): Gehalt statt Taschengeld: Ein Interview mit unserem Generalsekretär.
<https://lebenshilfe.at/gehalt-statt-taschengeld-ein-interview-mit-unserem-generalsekretaer/> [14.03.2019]

Österreichischer Behindertenrat (2019) : UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. <https://www.behindertenrat.at/eu-und-international/grundlagen/un-behindertenrechtskonvention/> [13.03.2019]

Praetor (o.A. a): UN- Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Menschen mit Behinderung
<https://www.behindertenrechtskonvention.info/menschen-mit-behinderungen-3755/> [12.03.2019]

Praetor (o.A. b): UN – Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – Allgemeine Grundsätze.
<https://www.behindertenrechtskonvention.info/allgemeine-grundsaeetze-3765/> [12.03.2019]

Przyborski, Aglaja / Wohlrab – Sahr, Monika (2009): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, 2. Auflage, München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH S. 173 – 182

RIS (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228> [25.02.2019]

Salzburger Nachrichten (2018): Innenpolitik – Regierungsprogramm für Menschen mit Behinderung eine „Enttäuschung“. <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/regierungsprogramm-fuer-menschen-mit-behinderung-eine-enttaeuschung-23733388> [13.03.2019]

Sozialministerium – Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. (2017): Bericht der Bundesregierung über die Lage der Menschen Behinderungen in Österreich 2016. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=428> [10.03.2019] S. 8-11

Sozialministerium – Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2016): UN- Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19> [10.03.2019]

WHO (o.A.): Weltgesundheitsorganisation. Regionalbüro für Europa. Definition des Begriffs „geistige Behinderung“ <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life/definition-intellectual-disability> [27.02.2019]

Daten

I1, Transkription Interview 1, erstellt von Luise Strasser, 06.02.2019 Zeilen durchgehend nummeriert.

I2, Transkription Interview 1, erstellt von Luise Strasser, 06.02.2019 Zeilen durchgehend nummeriert.

I3, Transkription Interview 1, erstellt von Luise Strasser, 06.02.2019 Zeilen durchgehend nummeriert.

I4, Transkription Interview 1, erstellt von Luise Strasser, 08.02.2019 Zeilen durchgehend nummeriert.

I5, Transkription Interview 1, erstellt von Luise Strasser, 08.02.2019 Zeilen durchgehend nummeriert.

N1, Notiz 1, verfasst von Luise Strasser im Rahmen eines persönlichen Gespräches mit einer Mitarbeiterin eines Wohnhauses am 12.03.19, niedergeschrieben am 13.03.19

Abkürzungen

Hg.Innen	HerausgeberInnen
o.A.	ohne Angabe
UN	United Nations
Vgl.	vergleich
Z	Zeile

Anhang

Leitfaden eines narrativen Interviews

Interviewfragen für das Interview mit Personen die in einer Tagesstruktur tätig waren.

Ich interessiere mich für den Übergang von der Tätigkeit in einer Tagesstruktur in die Pension. Ich möchte Sie daher bitten, mir zu erzählen wie Sie den Übergang von ihrer Tätigkeit in der Tagesstruktur in die Pension erlebt haben. Bitte beginnen Sie mit den Erzählungen bei ihren ersten Gedanken zum Begriff Pension bis hin zum heutigen Tag in Ihrer Pension. Nehmen Sie sich dazu Zeit und berichten Sie mir bitte auch von Einzelheiten. Alles was für Sie wichtig ist hat Platz um erzählt und gehört zu werden.

Nachfragephase:

Wie war es damals, als Sie erfahren haben, dass sie in Pension gehen werden?

Wie ist ihr Tagesablauf in der Pension?

Erzählen Sie mir bitte genauer von jener Situation?

Abschluss:

Gibt es noch irgendetwas, das Sie mir noch gerne erzählen möchten?

Auszug aus einem narrativen Interview

I1: mhm`

B2: De war do da in da Werkstatt. Jo und dann jo wie is dann weiter gangen... I habs allen in da Werkstatt in Gföhl gesagt, also de Betreuer und so.. Jo und dann haben wir uns des wegen da Pension ausgemacht so.. Jo aber i wollt jo vorher auch scho mal in Pension gehen.. aber da haben de mich ned gehen lassen in Pension (blickt traurig zu Boden).. Do is dann owa nix gewesen. Des einzige was war, war dass, i de Freitage dann frei ghabt hab.. Do hab i dann immer Montag bis Donnerstag gearbeitet.. und jo des hat ma ned so gefallen i warad scho lieber gern in Pension gegangen gleich beim ersten Mal.

I1: Ja des glaub ich dir!

B2: Und so bin i dann noch a ganzes Jahr lang weiter arbeiten gegangen immer von Montag bis Donnerstag. (seufzt).. Jo aber dann, dann hab i des ganze mit da Pension noch amal probiert und dann beim zweiten Versuch da is des dann was geworden. (grinst). Bei mir hat des a bissl länger gedauert bis i gehen hab können in Pension. Jo bei mir war des mit da Arbeit ähnlich wie bei da Hilde de a da wohnt. Zuerst war i immer in da Außengruppe. Jo.. do hab i Laub zusammengekehrt. Do haben wir immer alle zamgeholfen bei allem.. Do war ma viel unterwegs.. da war ma fast jeden Tag draußen. Jo... aber dann hats mich nimma gefreut das i da immer mit fahr. Weil die Arbeit is dann scho immer schwerer und schlimmer geworden. Jo und dann wollt i des nimma machen.. Und dann hab i wo anders hin gewechselt. Dann bin i in de Tischlerei gekommen, da hab i dann Sachen abgeschliffen owa jo des war ned meines. Na!.. des hat ma gar ned gefallen.. Überhaupt ned!. Aber was anderes habens in da Werkstatt dann a ned zu tun gehabt für mich.. Na!.. Und dann hab i de Idee gehabt da i in Pension gehen mag.

Auszug aus dem offenen Kodieren

<p>Jo und dann haben wir uns des wegen da Pension ausgemacht so.. Jo aber i wollt jo vorher auch scho mal in Pension gehen.. aber da haben de mich ned gehen lassen in Pension (blickt traurig zu Boden).. Do is dann owa nix gewesen. Des einzige was war, war dass, i de Freitage dann frei ghabt hab..</p>	<p>Vor der Pension Gefühle Arbeitszeit</p>	<p>Entschlossen Traurig enttäuscht</p>	<p>Vor der Pension – Übergang Trauer – Freude Arbeitszeit – Pension Selbstbestimmung - Fremdbestimmung</p>	<p>Der Befragte gibt an, dass er bereits zuvor einmal in Pension gehen wollte. Sein Antrag damals wurde abgelehnt. In seiner Erzählung zeigt sich Trauer über diese Situation. Die Veränderung damals war, dass er die Freitage nicht arbeiten musste. Es zeigt sich, dass er mit diesem Kompromiss nicht zufrieden war.</p>
<p>Do hab i dann immer Montag bis Donnerstag gearbeitet.. und jo des hat ma ned so gefallen i warad scho lieber gern in Pension gegangen gleich beim ersten Mal</p>	<p>Arbeitszeit Vor der Pension Gefühle</p>	<p>Unzufrieden Enttäuscht</p>	<p>Arbeitszeit – Pension Trauer – Freunde Selbstbestimmung - Fremdbestimmung</p>	<p>Er schildert die damalige Situation und auch, dass ihm dies nicht gefallen hat. Der Wunsch danach, sofort in Pension gehen zu wollen wird deutlich. In der Erzählung zeigt sich Trauer.</p>
<p>so bin i dann noch a ganzes Jahr lang weiter arbeiten gegangen immer von Montag bis Donnerstag. (seufzt).. Jo aber dann, dann hab i des ganze mit da Pension noch amal probiert und dann beim zweiten Versuch da is des dann was geworden. (grinst). Bei mir hat des a bissl länger gedauert bis i gehen hab können in Pension.</p>	<p>Vor der Pension Gefühle Pensionsantritt</p>	<p>Traurig Enttäuscht Froh Glücklich</p>	<p>Arbeitszeit – Pension Selbstbestimmung – Fremdbestimmung Vor der Pension – Übergang</p>	<p>Die Situation der verkürzten Arbeitszeit dauerte für ihn noch ein ganzes Jahr lang. Seine Stimmung in den Erzählungen ändert sich erst, als er von dem zweiten geglückten Versuch berichtet. Es ist deutlich, dass er über die Pensionierung glücklich und zufrieden ist.</p>

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Luise Strasser**, geboren am **16.07.1996** in **Zwettl**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Limbach, am 29.04.2019

Luise Strasser

Unterschrift